

# Burgruine Tur · Reischen I

## Für eilige Leser...

Der Burgturm von Reischen (Reischen I, «Tur») wurde in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts als erste ihrer drei Burgen von den Herren von Reischen als Wohnsitz erbaut. Bereits 1273 wurde er verlassen, weil Heinrich von Reischen unterdessen die grössere Burg Reischen II jenseits der Vidosschlucht gebaut hatte, die wir heute Haselstein nennen.

Die Herren von Reischen erscheinen als bescheidenes bäuerliches Dienstleutegeschlecht des Bischofs von Chur seit 1218, nach der letzten Nennung von 1446 starb das Geschlecht aus. Ihnen stand der Zehnten von Reischen zu, der allerdings als Lebensgrundlage für eine Familie nicht ausreichte. Die Familie betrieb Landwirtschaft in Reischen und auf der beim Burgbau gerodeten Fläche.

Vier Turmgosse sind nachgewiesen und an den Balkenlöchern ablesbar, das vierte Geschoss war von einer hölzernen Wehrlaube umgeben, von der zwei Kragbalken nachgewiesen sind. Der Hocheingang lag im dritten Geschoss, das erste und zweite Geschoss diente der Vorratshaltung.

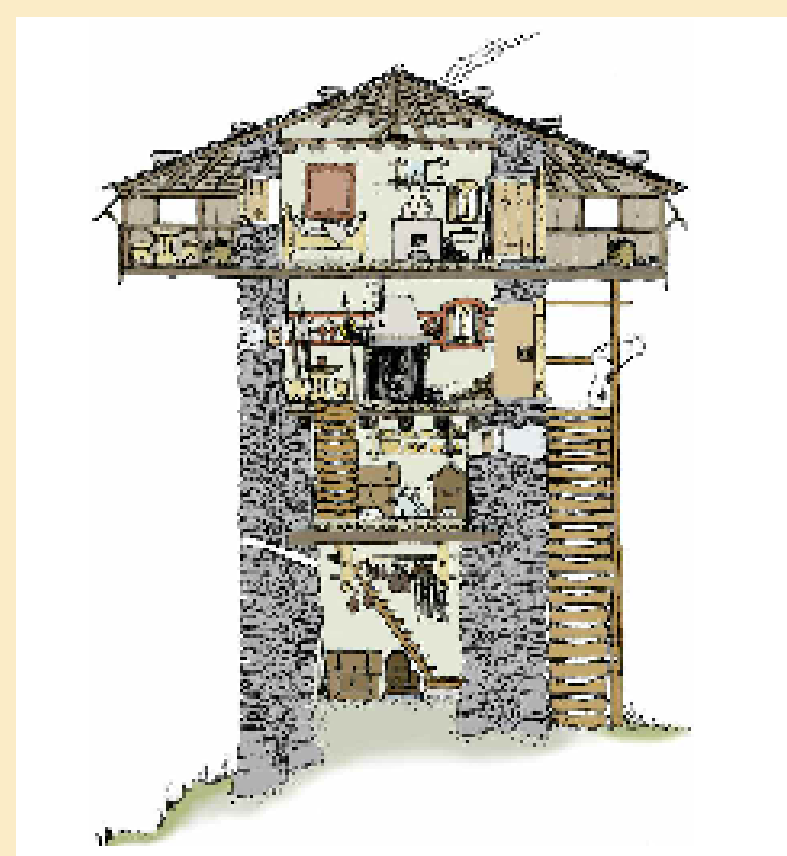
Der Turm war auf der Schluchtseite von einer dünnwandigen Ringmauer umgeben, die hölzerne Oekonomiebauten und eine Tankzisterne einschloss. Das ebenerdige Tor zu diesem Zwinger lag direkt an der Turmmauer unter der weit auskragenden Wehrlaube. Für unbetene Gäste am Tor standen auf der Wehrlaube sicher ein paar Körbe mit faustgrossen Steinen bereit. Aus dem Hof des Zwingers führte die Aussenstreppe zum Hocheingang.

Die stark in Zerfall begriffene Turmuine wurde 2001 – 2009 von Einwohnern von Reischen mit der Hilfe der Gemeinde und des Kantons, der Armee, von PRO CASTELLIS und den Burgenvereinen Domleschg und Graubünden dauerhaft gesichert und für Besucher zugänglich gemacht.

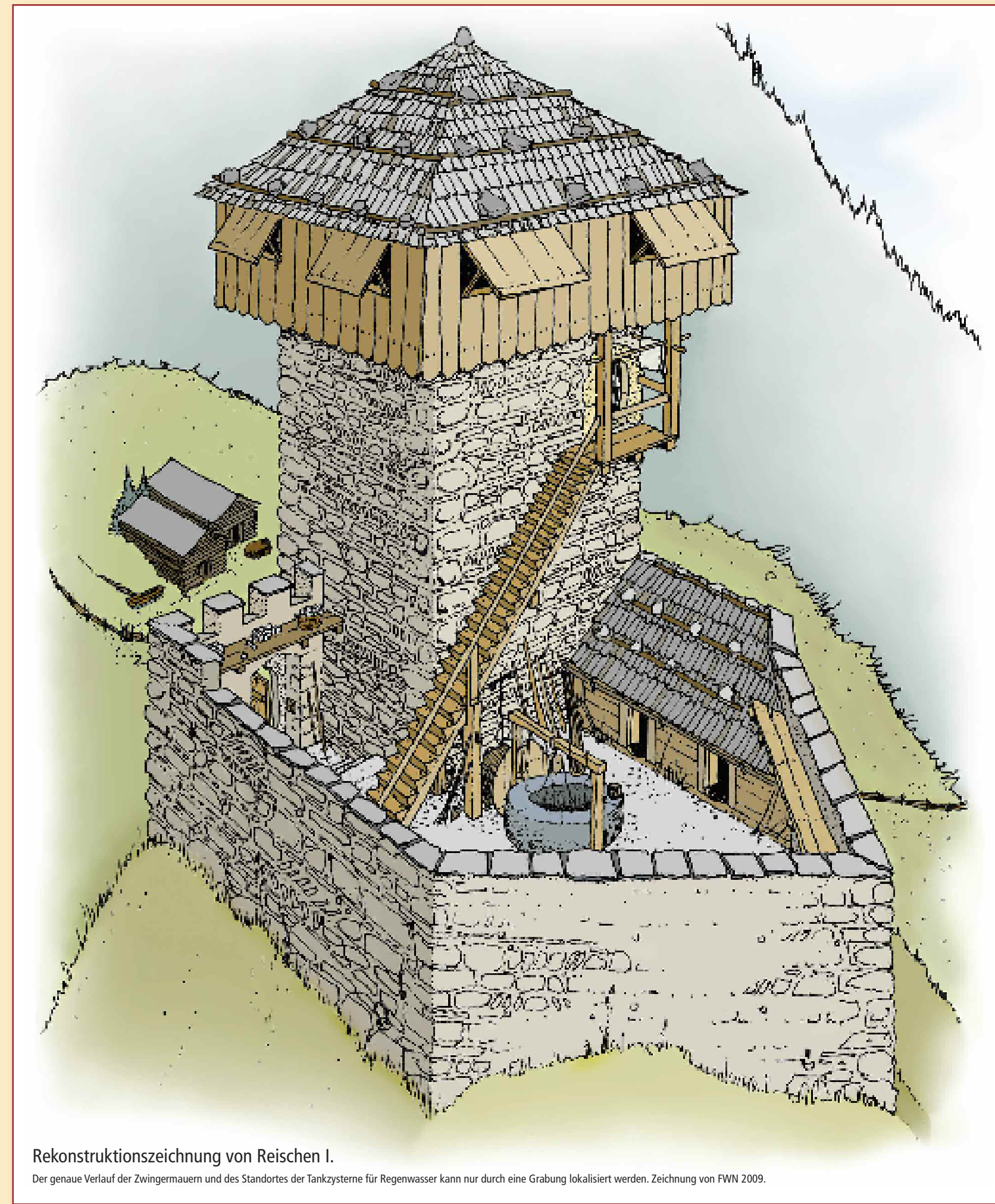


Der Bischof von Chur war als weltlicher Fürst Lehensherr der Herren von Reischen. Bischöfliches Wappen im Wappenzyklus auf Haselstein.

## Wohnen im Turm: Eng, kalt und dunkel...



Der Schnitt durch den Turm zeigt die Wohnräume in den zwei obersten Geschossen.



Rekonstruktionszeichnung von Reischen I. Der genaue Verlauf der Zwingermauer und des Standortes der Tankzisterne für Regenwasser kann nur durch eine Grabung lokalisiert werden. Zeichnung von FWN 2009.

Der Turm von Reischen bot vorerst eine sichere Behausung für eine Familie: Die Lage auf dem steilen Kegel, die zwei Meter dicken Mauern, der Hocheingang mit der leicht abwerfbaren Aussenstreppe, die allseitig auskragenden Wehrlauben, auf denen Tonnen von Feldsteinen als Wurfgeschosse lagerten, das gut geschützte Tor des Zwingers boten Schutz. Aber diese wehrhafte Sicherheit hatte ihren Preis: Das Wohnen im engen, dunkeln Turm war wesentlich unbequemer als die Wohnverhältnisse in den damaligen Dorfhäusern von Reischen. Jeder Gang war mit mühsamem Treppensteigen verbunden, in eisigen Wintern war auch spürbar, dass jeder Raum vier Aussenwände hatte. Die Erfahrung jahrzehntelanger Mühsal im Turm prägt dann auch das Baukonzept der neuen Burg jenseits der Schlucht: Verzicht auf einen Turm, ebenerdiger Zugang und Zufahrt mit Karren, gut heizbare nebeneinander liegende Wohnräume.

## Der Turm wird verlassen

Um die Weihnachtszeit 1272 geht die Kunde durch Rätien, dass im nächsten Weinmonat zu Frankfurt am Mainfluss nach 22 Jahren der kaiserlosen Zeit wieder ein deutscher König gewählt werden soll. Damit bekommt auch das alte Königsrecht, den Bau von Burgen zu bewilligen, wieder Geltung.

Es ist wohl denkbar, dass diese Situation Heinrich von Reischen bewog, jenseits der nicht passierbaren Vidos-Schlucht rasch noch eine neue und grössere Burg zu bauen. Noch im Winter wird das Holz geschlagen, in wenigen

Monaten entsteht in wenig sorgfältiger Bauweise die neue Burg von Reischen, die heute Haselstein heisst. Der ungemütliche Turm wird aufgelassen und zerfällt allmählich. Jahrhunderte später wird ein ebenerdiger Zugang ausgebrochen, wohl für eine landwirtschaftliche Umnutzung.

Die Aufgabe des unwohnlichen Turmes im Jahre 1273 war ein Entscheid von Heinrich von Reischen. An ihn erinnert die Glasmalerei in der Burkapelle St. Georg auf Haselstein.

## Der Turm ist ein Standardbau des alpinen Burgenbaues

Heute gibt es Fertighäuser und Standardbauten, das gab es aber schon im 13. Jahrhundert, in dessen Mitte der Turm über Reischen entstanden sein dürfte. Reischen I entspricht

genau dem alpinen Standard-Burgturm, wie er uns im Felde immer wieder begegnet, aber auch in sakralen Darstellungen und besonders deutlich in den Ritzzeichnungen in der Burgruine der Höhlenburg Fracstein in der Klus der Landquart dargestellt ist:

- Quadratischer, fast fensterloser Mauersockel
- Hocheingang mit Aussenstreppe auf der feindabgewandten Seite, meist im dritten Geschoss.
- Im Geschoss über dem Hocheingang rundum ausladende Wehrlaube auf mächtigen Kragbalken. Die Laube erleichtert das Leben im Sommerhalbjahr und dient zur vertikalen Verteidigung des Zuganges.
- Um den massiven Turm eine weniger stark ausgeführte Ringmauer mit ebenerdigerem Tor.
- In diesem Zwinger Stallungen und eine Tankzisterne zum Sammeln von Regenwasser.



«Normalburg» als Ritzzeichnung im Perputz der Höhlenburg Fracstein um 1300. Wehrlauben auf beiden Türmen.

Genau den gleichen Turm mit hölzerner Wehrlaube zeigt ein Fresko in der Kapelle St. Maria Magdalena in Dusch / Domleschg. Der «Waltensburger Meister» malte die Burgdarstellung in den feuchten Putz um das Jahr 1340, als viele dieser Türme noch bewohnt waren.



«Normalburg» in den Fresken von St. Maria Magdalena in Dusch. Der Hauptturm ist von einer bewohnbaren hölzernen Wehrlaube umgeben.

Besonders deutlich wird diese Normierung eines Burgturmes beim Vergleich mit der Burgruine Cagliatscha, die einseitig bis zum Dachansatz erhalten ist und mit einer dendrochronologischen Bestimmung auf das Baujahr 1265 eingeordnet wird. Cagliatscha und Reischen I entsprechen bis zu Aussenmassen und Mauerstärken diesem häufigsten Burgtypus des 13. Jahrhunderts im churrätischen Raum.

Baudenkmal aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts unter dem Schutz des Kantons Graubünden · Besitz der Gemeinde Zillis-Reischen · Koordinaten 754.460 / 167.410 · 1174 Meter ü. M. · Gesichert durch den Verein PRO TUR 2001 – 2009

## Die Sicherung 2001-2007



Reischen I vor den Substanzverlusten von 2001. Ansicht von NO.

Ausgelöst durch die Abbrüche von 2001 und die sehr labile Situation der ganzen Nordfront gründen zwei Einwohner von Reischen umgehend den Verein «Pro Tur», der mit einem Sanierungsprojekt an die Besitzergemeinde Zillis-Reischen und die kantonale Denkmalpflege tritt.



Vorzustand 2001: Die Mauerkrone ist völlig aufgelöst, die Ecken können jederzeit einstürzen.



Vorzustand 2001: Die beiden Hälften der Nordwand werden nur noch durch eine dünne Brücke aus Füllwerk gestützt.



Vorzustand 2001: Für die Schutträumung durch eine Trainkolonne muss zuerst ein Sicherheitsgerüst gebaut werden, das vor herabfallenden Mauerstücken zu schützen vermag.

Die Sanierungskosten werden von der Denkmalpflege geprüft und vom Kanton ein Beitrag von 120'000.– Franken bewilligt, auch die Gemeinde sagt Mittel zu. Ziel ist aber, durch

unentgeltliche Projektierung, Bauführung und Gratisarbeit bei der Sanierung rund 60 % der Kosten einzusparen. Dies gelingt:

Sicherungskosten	
<b>Gesamtaufwand</b> ohne Erschliessung	<b>735'874.85</b>
<b>Baraufwand</b> 29 %	<b>212'505.50</b>
Beitrag Kanton	120'000.00
Beitrag Gemeinde ohne Erschliessung	82'505.50
Beitrag Korporation Val Schons	10'000.00
<b>Gratisleistungen</b> 71 %	<b>523'368.85</b>
PRO CASTELLIS: Projekt, Bauführung, Gerüste, Bauwerkzeug	167'174.90
Gratisarbeit Armee, Burgenverein GR, Burgenverein Domleschg, PRO TUR	356'193.95

In der Folge wird wichtige Vorarbeit durch eine Trainkolonne geleistet, und der Burgenverein Graubünden kommt mit einem Arbeitsteam jährlich für eine Woche nach Reischen. Gerüstarbeiten und ein Teil der Maurerarbeiten werden durch zwei Gewerbebetriebe aus Zillis und Jenins ausgeführt. Für Fragen der Archäologie und der Dokumentation wird ein Fachmann des archäologischen Dienstes zur Verfügung gestellt. Der Aufwand für Projektierung und Bauführung wird von der Besitzerin der Nachbarburg Haselstein, der gemeinnützigen Kulturinstitution PRO CASTELLIS übernommen, die auch Baugerät und Gerüste zur Verfügung stellt.



Vorzustand 2004: Balkenlage des dritten Geschosses. Rechts die Torschwelle des Hocheinganges, gut acht Meter über Boden.



2007: Die Südfront ist gesichert, zwei neue Lärchenstümpfe lokalisieren die verfallenen Kragbalken der Wehrlaube.

Im November 2007 konnte die umfassend gesicherte Ruine vom kantonalen Denkmalpfleger abgenommen werden. Nach der Einrichtung für die Besucher mit der Eisenplastik «Turm im Turm», Bänken und Brunnen kann sich der Verein PRO TUR am 19. September 2009 auflösen und die gesicherte und erschlossene Ruine der Eigentümerin zurückgeben.

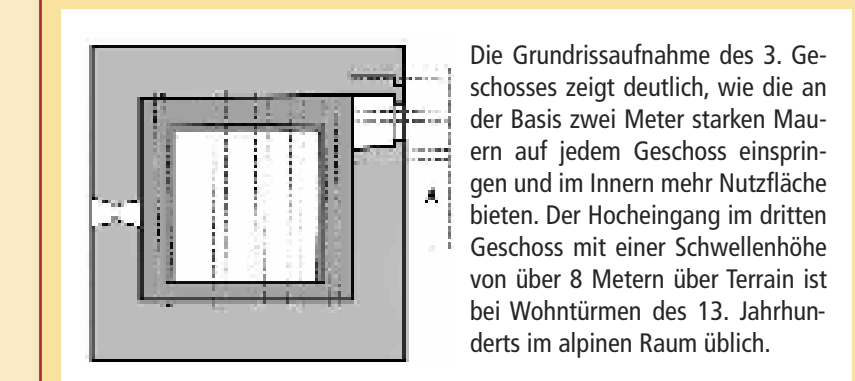
## Baubeschrieb

Der Burgturm mit zwei Meter starken Mauern weist keine Baufugen auf und wurde offensichtlich in einem Zuge gebaut. Hausteine finden sich nur im Eckverband. Das Behauen der Ecksteine war nicht Dekor, sondern zwingende Notwendigkeit, um senkrechte Ecken und Wandflächen schnüren und senkeln zu können. Aber die Steinmetze beim Bau des Turmes hatten offensichtlich Freude an schön gerundeten Buckeln auf ihren Eckquadern. An der Ostseite sind mehrere Partien von originalem Kellenstrich erhalten: Ein Rasa-pietra-Putz, der auch Reste der üblichen Ritzfugen zeigt. Der Ritzdecor wird mit der Kelle eingeschnitten, nicht wie bei anderen Beispielen mit einem runden Hölzchen gezogen. Das Baugerüst mit Gerüstebeln von 8 – 12 cm Durchmesser lässt sich an allen vier Aussenwänden ablesen, besonders an der Westfront sind zwei Gerüstebenen gut sichtbar. In dieser Wand finden sich auch Reste der Aussenstreppe: Das Türpodest lag auf drei vierkantigen Kragbalken, die durch die ganze Mauerstärke gehen. Die feste Aussenstreppe zum Hocheingang lag auf halber Höhe auf einer ebenfalls vierkantigen Mittelkonsole auf.

Das erste Geschoss konnte nur Vorratsraum sein, hier versprach der Boden eine gewisse Frostsicherheit. Der fensterlose Raum mit Massen von 4 x 4 Metern hat in der Mitte der Ostfront unter der Decke einen leicht ansteigenden Kanal, dessen Funktion unklar ist. Der fehlende Glanzruss, die fehlende innere Trichterung, die geringe Neigung und der Standort im untersten Geschoss sprechen klar gegen einen Rauchabzug. Auch für die Einleitung von Dachwasser fehlen alle Indizien. Anspruchlos bleibt eine Deutung als Lüftloch, bei Sonnenaufgang mochte dort auch etwas Licht hereinschimmern. Die Balkenlage über dem ersten Geschoss besteht aus 5 Vierkantbalken in West-Ost-Richtung. Der innere Fugenstrich ist durch Brand und Frostsprengung stark ausgewittert, es gibt keine Anhaltspunkte für einen deckenden Putz.

Das zweite Geschoss weitet sich durch einen Mauer einsprung geringfügig gegen Westen und Süden, unter der Decke der Westwand ist von der einzigen Öffnung die linke Laibung einer nach innen und aussen getricherten Scharte erhalten. Die Balkenlage der Decke ist wie üblich gegenüber dem unteren Geschoss gewendet in Nord-Süd-Richtung. Das Sprungmass zwischen den beiden ersten Balken entlang der Ostfront ist für eine Treppenführung ins dritte Geschoss geweitet.

Vom dritten Geschoss ist die Ostfront weitgehend erhalten, darin eine nach innen und aussen getricherte Scharte. Wenn man von Osten Licht einlies, spricht alles dafür, dass auch die nicht mehr erhaltenen Wände Lichtscharten hatten. Die innere Flucht der Südwand führt direkt durch die Westmauer zum rechten Gewände des Hocheinganges, von dem die mächtige Granit Schwelle erhalten ist. Die fehlenden Schiffschwellen lange genutzter Drehpfannen in der Schwellenplatte könnten ein Indiz sein für eine kurze Nutzungsdauer der Burg. Im dritten Geschoss springen alle Innenfronten zum Teil deutlich zurück, dadurch vergrössert sich die Raumgrösse auf über 5 x 5 Meter.

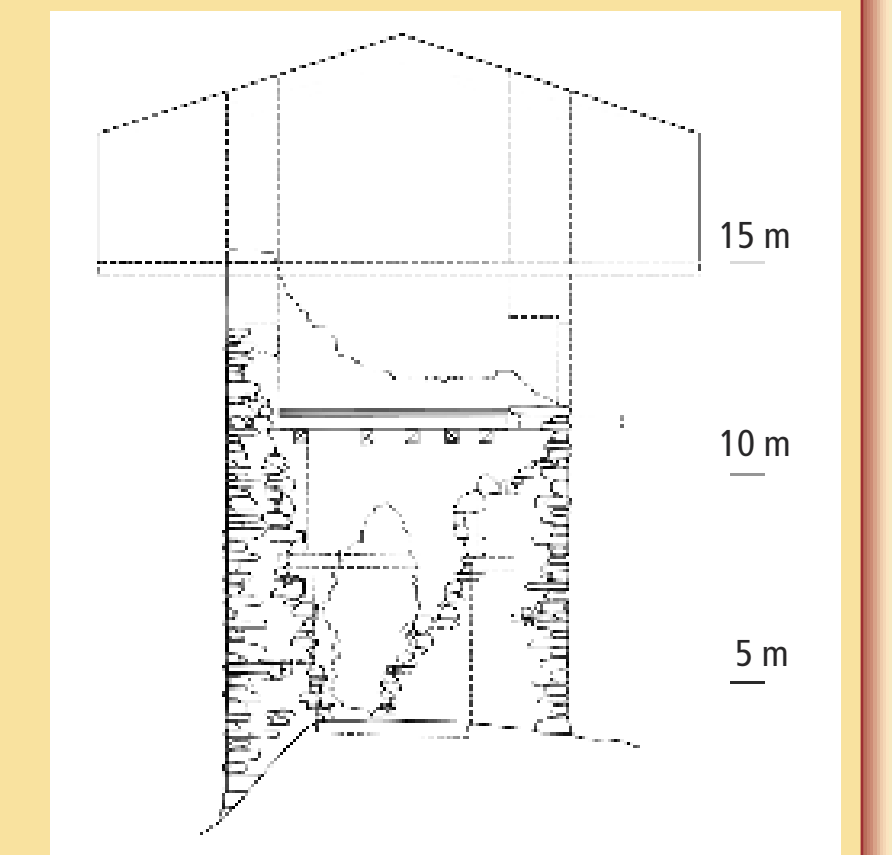


Die Grundrissaufnahme des 3. Geschosses zeigt deutlich, wie die an der Basis zwei Meter starken Mauern auf jedem Geschoss einspringen und im Innern mehr Nutzfläche bieten. Der Hocheingang im dritten Geschoss mit einer Schwellenhöhe von über 8 Metern über Terrain ist bei Wohntürmen des 13. Jahrhunderts im alpinen Raum üblich.

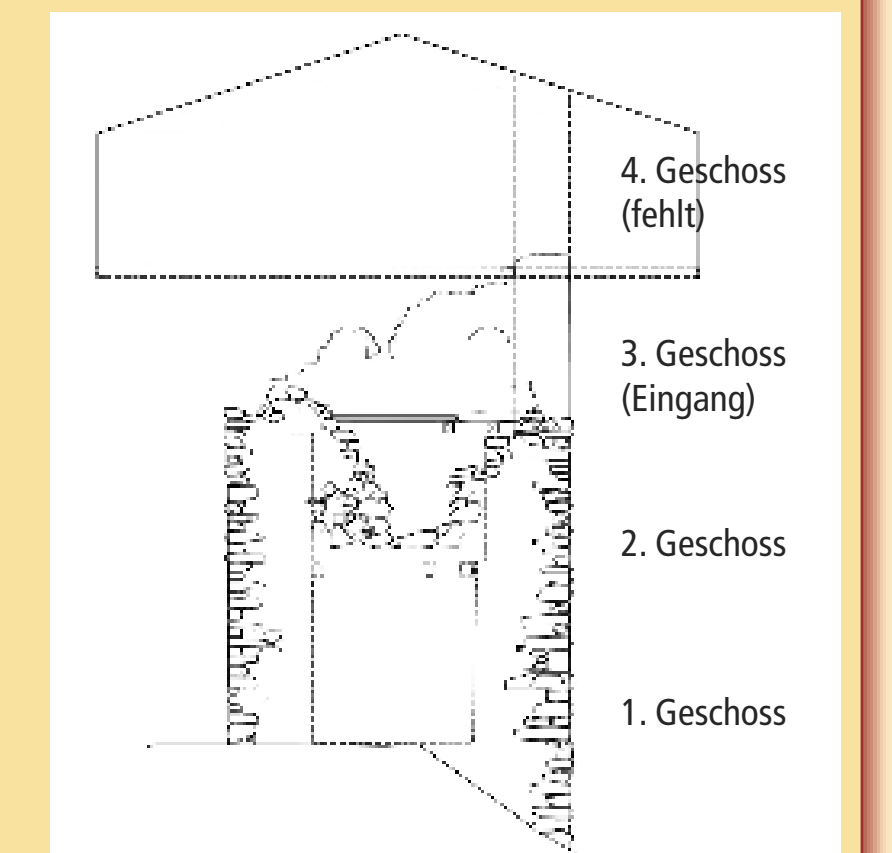
Das vierte Geschoss lag über den höchsten Lagen des noch erhaltenen Mauerwerkes. Hier sind noch einmal ein Mauer einsprung und die eigentlichen Wohnräume anzunehmen. Vom Innenraum führten eine oder mehrere Zünne auf eine rundum laufende, breite Wehrlaube. Sie ist belegt durch den Kanal eines mächtigen Kragbalkens (33 x 33 cm), der unter dem obersten er-

haltenen Eckstein der Südostecke diagonal durch die ganze Mauerstärke führt. Seine massive Dimensionierung war auf seine hölzerne Last ausgerichtet: Die Riemmen, Fusssschwellen, Aussenwände und Vordächer der Südfront wie der Ostfront lasteten auf diesem Kragbalken. Natürlich trugen winklig auskragende Konsolbalken auf beiden Seiten mit, der Kanal des ersten Balkens der Ostfront ist ebenfalls erhalten. Diese Kragbalken waren mit der Mauerlast eines ganzen Stockwerkes belastet. Die Mauern waren von aussen wegen der Verschalung der Laubengänge nicht sichtbar.

Ob ein fünftes Geschoss mit hölzernen Lauben bestand, wissen wir nicht. Am sonst identischen Turm der Nachbarruine Cagliatscha / Clugin bestehen 5 Geschosse und zwei Laubengänge um das 4. und das 5. Geschoss.



Die Ansicht von Norden zeigt den grossen Ausbruch und die Geschosseinteilung.



Ansicht von Westen mit Andeutung des Hocheinganges. Alle steigerechten Pläne von A. C. vom ADG.



Durch die Felswände der Vidos-Schlucht gibt es keinen Weg nach Haselstein! Haselstein ist Besitz der gemeinnützigen Kulturinstitution PRO CASTELLIS und nicht frei zugänglich.